Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 120 (1994)

Heft: 15

Artikel: Auch die diesjährige 66. "Oscar"- Verleihung vom 21. März 1994 lässt nach reiflicher Überlegung nur einen Schluss zu : "Oscar" : abschaffen!

Autor: Gurzeler, Veronica

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-603315

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auch die diesjährige 66. «Oscar»-Verleihung vom 21. März 1994 lässt nach reiflicher Überlegung nur einen Schluss zu:

«Oscar»: abschaffen!

Neun Gründe, die zweifellos dafür sprechen:

Grund Nummer 1:

Es gilt, einen Schandfleck aus den Filmgeschichtsbüchern der Zukunft zu tilgen. Seine Wurzeln liegen im Jahr 1930, als eine Bibliothekarin der Academy of Motion Picture Arts and Sciences beim Anblick der Statuette ausrief: «Der hat einen Hintern wie mein Onkel Oscar.» Dieser jährlichen Erinnerung an die schamlose Beleidigung eines älteren Mannes sollte endlich Einhalt geboten werden.

Grund Nummer 2:

Die «Oscar»-Statuette ist sexuell nicht korrekt, weil Oberkörper und Name zur Annahme verleiten, es handle sich um eine Figur männlichen Geschlechts, der komplette Mangel an Genitalien jedoch berechtigterweise Zweifel daran aufkommen lässt. (Nicht vergessen. Das Abschnippeln des Penis kam auch in Amerika erst in den 90er Jahren auf.)

Grund Nummer 3:

Es ist fahrlässig, sämtliche hochkarätigen Filmstars der Welt für mehrere Stunden an einen Ort zu beordern, von dem man weiss, wie gefährlich er ist. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, hätte am 21. März 1994 «The Big One» den Dorothy Chandler Pavillon in Schutt und Asche gelegt …

Grund Nummer 4:

Die «Oscar»-Verleihung ist für viele eine Folter. Einige Gewinnerinnen und Gewinner verlieren ob ihrer Rührung über die überwältigende Ehrung immer wieder ihre Sprache. Das Suchen danach ist anstrengender und ein qualvoller Prozess, wie die Gesichter der Betroffenen zeigen, und verstösst gegen die Menschenrechte.

Grund Nummer 5:

Wäre die Abschaffung des «Oscars» nicht erst 1994 diskutiert und vollzogen worden, sondern bereits ein Jahr vorher, hätte Tom Hanks, bester Darsteller 1994, nie seine fatale Dankesrede gehalten, in der er den lieben Gott persönlich beschwor, Amerika zu segnen. Der Rest der Welt scheint ihm offensichtlich furzegal zu sein. Ohne «Oscar» wäre Tom Hanks für uns noch heute ein Stern, zu dem wir aufblicken könnten, und nicht ein kleinkarierter Patriot.

Grund Nummer 6:

Genauso könnte sich Steven Spielberg noch immer in die Reihe der begnadeten Filmleute stellen, die nie einen «Oscar» erhielten – etwa neben Alfred Hitchcock oder Ronald Reagan.

Grund Nummer 7:

Die 7 ½ Millionen Dollar, die jedes Jahr gespart würden, könnten in die Kassen des europäischen Filmpreises «Felix» fliessen.

Grund Nummer 8:

Dies wiederum hätte die angenehme Begleiterscheinung, dass wir Europäer und Europäerinnen der Live-Übertragung nicht mehr unsere REM-Phase opfern müssten.

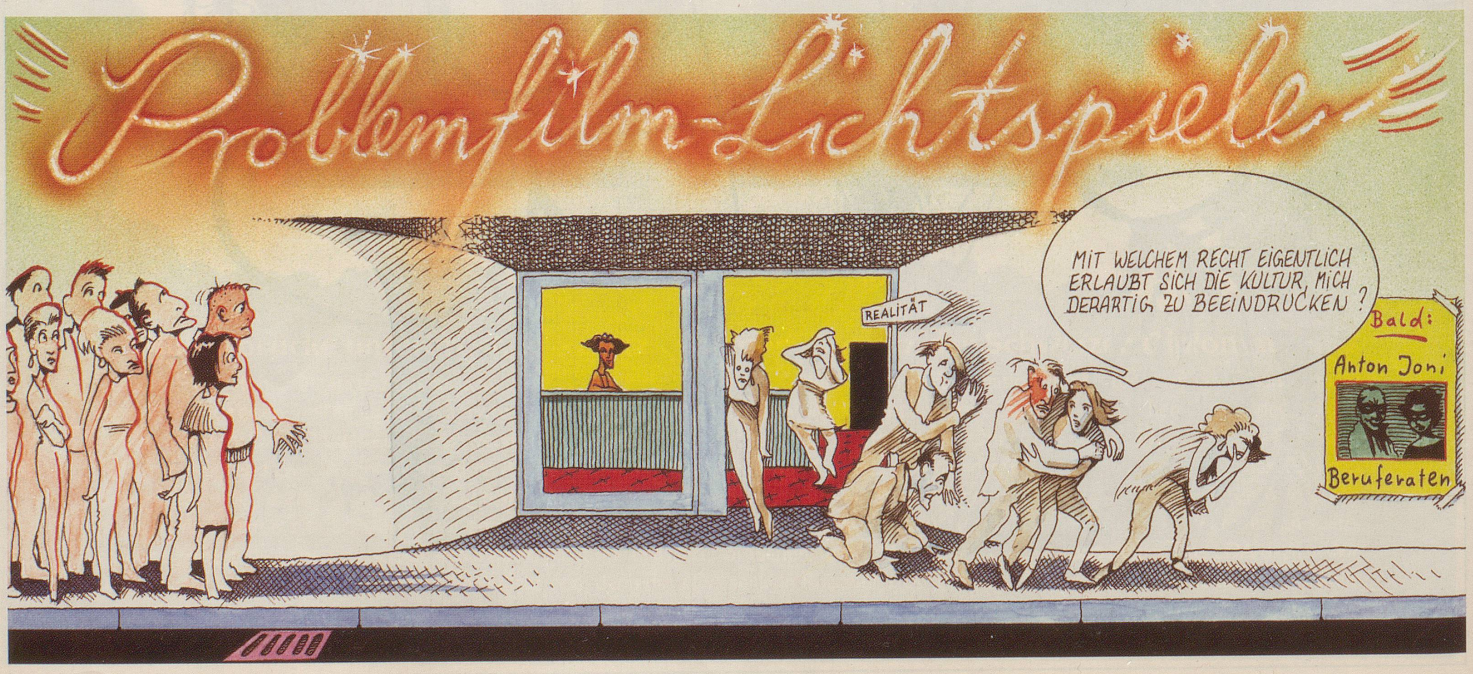
Grund Nummer 9:

Gäbe es keinen «Oscar», könnten jedes Jahr viele wertvolle Zeitungsseiten einem sinnvolleren Zweck zugeführt werden – auch diese.

Und ein einziger Grund, der gegen die Abschaffung des «Oscars» spricht:

Unser Landsmann Otto Spoerri, zuständig für die Sitzordnung im Dorothy Chandler Pavillon, würde arbeitslos.

Veronica Gurzeler



BERND POHLENZ